

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und dannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Saasenstein & Vogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 10. März.

Inhalt: Gedicht: Abendgang. — Ein heikles Thema. — Die Verteilung der beiden Geschlechter. — Home cooperative, Genf, rue Farel. — Die Lage junger Schweizerinnen in Ungarn. — Ein beherzigenswertes Wort aus dem Fastenmandat des Bischofs von St. Gallen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Verschlungene Fäden. — Erste Beilage: Für die Hausfrau. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate. — Zweite Beilage: Alte Jungfern. — Inserate.

Abendgang.

Es war ein grauer Tag im März,
Das Licht verglomm im Walde;
Ich zog vom Waldhang niederwärts,
Kahl waren Baum und Halde.

Doch tief bis in die Dämmerung
Hört' ich die Drossel schlagen,
So lenzfroh und so maienjüng —
Entgegen besseren Tagen.

Es war ein grauer Tag im März —
Doch nie hat mich getroffen
Des Sommers Pracht so tief ins Herz! —
Zieh' hin — und lerne hoffen!

Karl Stieler.

Ein heikles Thema.

Eine starke Reaktion gegen die übermäßige Kultur des Geisteslebens ist die Signatur der Gegenwart. Sie wächst noch immer und spiegelt sich in der Tendenz der Presse, Belehrungen über Gesundheitspflege zu bringen. Diejenigen von den hauptsächlich für Frauen bestimmten Blättern, welche ihre Aufgabe richtig erfasst haben, weisen daher der Unterhaltung den zweiten Platz ein und stellen neben der seelischen Belehrung voran, was aussäht über die Vorgänge im Körper. Dieses Verhältnis wird sich noch mehr zu Gunsten des letztern Lesestoffes gestalten, je vollkommener die Frau den ihr gebührenden Platz in der staatlichen Gemeinschaft einnimmt und demzufolge sich von dem Zuckersüßwasser abwendet, welches eine Anzahl sogenannter Familienzeitungen ihr als allein verdauliche litterarische Kost servieren. Da alsdann, was heute leider noch Ausnahme ist, das Interesse des Mannes für solche Organe zur Regel werden wird, sollte kein Thema ihnen fremd bleiben, welches zur körperlichen Hebung unserer Familie dient und sei es noch so heikel. Bah! gibt es denn deren heute noch, wo das Verständnis für

die Hygiene und speciell für die Prophylaxis das Vorbauen, die falsche Zimperlichkeit überall ausgeht? Es scheint doch, nein, es ist gar sehr der Fall und namentlich für die politische Presse. Vor einigen Jahren hielt in einer größeren Schweizerstadt ein Mann Vorträge über die Gefahren des Pubertätsalters für die Knaben. Leider wurde das Auftreten von konfessionell einseitigen Leuten patronisiert, ein Umstand, der in unserm Lande immer nachteilig wirkt. Die Vorträge selbst waren voll Lebenswahrheit und reich an praktischen Winken. Die Tagespresse aber schwieg sich darüber aus, wie man im journalistischen Jargon sagt. Fragte man die Redaktoren, so hieß es achselzuckend: Die Sache ist gar zu heikel, man muß Rücksicht auf die Leser jedes Alters nehmen. . . . Dergleichen ist schwierig, richtig zu behandeln. . . . Und . . . nun ja. . . So gefährlich dürfte es auch nicht sein! — Aber für die widerlichsten Gerichtsverhandlungen und für das tollste Anarchistengewäsch hatten und haben die Tageszeitungen stets Raum. Und die „Gefährlichkeit“? . . . Vor wenigen Tagen ist ein junger Mensch aus angesehener Familie eingezogen worden, weil er an einer schweizerischen Mittelschule den im Beginn der Pubertät stehenden Knaben die abscheulichsten Laster durch Wort, Bild und That eingimpft und ihnen zum Schmutz herabgezogen, zur scheußlichsten Karikatur verzerrt hat, was im Gattungsleben das Heiligste sein soll. Entsetzt stehen die Väter, händeringend die Mütter vor dem geschändeten, bekleckten Siedling und weinen: Warum haben wir sie nicht rechtzeitig belehrt! — Es hat sich bei dieser Entdeckung wiederum gezeigt, daß nicht nur jene Mittelschule als ein Brutnest der Unsitlichkeit gilt, sondern daß überhaupt das Verderben in den meisten Instituten, wo der engere Kontakt der Volksschule zwischen Kind und Lehrer aufgehört hat, ansteckend lauert. Es hat sich gezeigt, daß früher aufgeweckte, kräftige Knaben ihr geistiges und körperliches Siedtum dem in der Schule schleichenden Wurm zu danken haben. Es hat sich gezeigt, daß das vollste kindliche Vertrauen an jener Klippe scheitert und nicht sittliche Erziehung, nicht ästhetische Feinbildung vor der Verführung schützt, die uns die Generation versucht und die berechtigten Hoffnungen nickt. Da hilft kein Vorbauen durch religiöse Erziehung, durch körperliche Zucht, durch Forderung der Kinder. Das Gift dringt überall durch, es wird, wie sich in unserm angezogenen konkreten Fall ergeben hat, oft von scheinbar reinsten Händen gereicht. Da hilft nur eines: Belehrung des Knaben durch den Vater in ruhigem Ernst, in taktvoller, aber nicht umschreibender oder moralisierender, sondern in der Weise des freundlichen ärztlichen Beraters. Ja, aber das ist so schwer, so heikel und man hat nicht

immer Zeit noch Stimmung dazu! . . . O, wie würden Hunderttausende von Vätern, die zu spät die Schändung entdeckt haben, den Tag als einen Gewinn preisen, wo sie mit Preisgebung aller anderen Sorgen und Pflichten nur Vater gewesen wären für ihr liebes, fröhliches, reines Kind! Wie hätten sie jenen Redaktoren gedankt, die dem Vortrag des ehrlichen Kinderfreundes die energische Mahnung beigefügt hätten, rechtzeitig vor dem Frevler zu warnen! Ja, das wollen wir auch, werfen hier die einsichtigeren der Eltern ein; nur wollen wir das naive Kindergemüt nicht stören und glauben, so mit 16 Jahren sollte man dem Knaben Aufschlüsse über das Geschlechtsleben geben, nicht eher. Zu spät! erwidern wir. Gerade in den ersten Stadien der Entwicklung ist die Gefahr am größten und der Knabe am scheuesten vor jeder Mitteilung an die Eltern. Die Frühreife, welche die Folge unserer einseitig entwickelten Kultur ist, verpflichtet jeden Vater, der seinen Sohn mit Sicherheit rein erhalten will, ihm die ersten Aufklärungen und Warnungen schon in demjenigen Schuljahr zukommen zu lassen, welches von Dreizehnjährigen angetreten wird. Noch kann ja manches nur angedeutet, anderes auf spätere Erklärungen zurückbehalten werden; aber hier schon muß auf neue Erscheinungen am Jünglingskörper verwiesen werden, ist zu schildern, welche Folgen Verirrungen haben, ist vor allem inständiges Vertrauen zu verlangen, wenn die Verführung in der Klasse schleicht oder wo immer herankommt.

Und deine Aufgabe Mutter, die du mit heimlichem Stolz den Buben dir über den Kopf wachsen siehst? Nicht dir steht es an, mit ihm zu reden, denn das instinktive Ahnen vom Gattungsunterschied würde jenen verschlossener machen, wie du selbst ja die Schwierigkeit der Verständigung fühlst. Aber an den Vater mache dich und laß nicht ab, bis er dir den Knaben gewappnet hat mit Erkenntnis und Vertrauen. Laß dich nicht abweisen mit Unterschätzung des Uebels! Glaube uns, daß es über alle Begriffe groß ist und nur kleiner scheint, weil es nicht mordet, sondern bloß zum Krüppel macht, aus jungen Männern schlaffe Frühgreise schafft. Laß dich auch nicht mit Zeitmangel abspesen oder mit Ungeglichkeit! Es gibt kein einträglicheres Geschäft als die Körperpflege, und Würde und Liebe des Vaters werden schon die richtigen Worte finden. Für den Sohn der Witwe wird ein wohlgemeinter Freund, am besten ein Arzt oder Lehrer, eine Stunde übrig haben.

Leider gibt es auch noch Mütter von Kopf und Herz — gar nicht zu reden von den aus allen Gesellschaftsschichten sich rekrutierenden . . . übrigen! — welche sogar den Moment der ersten Pubertätserscheinung ohne Aufklärung vorübergehen

lassen bei der Tochter. Diese werden allerdings nicht zu haben sein für Stimulation des Vaters gegenüber dem Sohn. Und doch sollte jede Frau daran denken, daß junge Leute, welche geschlechtlichen Verirrungen huldigen oder das Geschlechtsleben überhaupt nur im Schmutz kennen lernten, miserable Gatten werden und jedenfalls Frauenverächter. Somit ist jedes Weib solidarisch verpflichtet, gegen die Befudelung des Knaben aufzutreten. Und nicht ihn klage an, Vater und Mutter, wenn er ungewarnt sich schämt, sondern strafe dich für deine Angst vor dem heikeln Thema! Es ist nichts im Leben so heikel, daß es nicht überwunden werden könnte als die Reue! Wahre dich vor ihr, Mutter, indem du deiner „Frauen-Zeitung“ dankst für „das heikle Thema“!

Die Verteilung der beiden Geschlechter.

Die neueren Volkszählungen haben dargelegt, daß da und dort das eine Geschlecht das andere an Zahl überwiegt, und als natürliche Folge dieses Nachweises wurde dann die Frage aufgeworfen, in welchem Stärkeverhältnis die beiden Geschlechter überhaupt auf der Erde vorkommen.

Allein diese Frage läßt sich zur Zeit noch gar nicht beantworten. Nach den neuesten und zuverlässigsten Ermittlungen beträgt die Bevölkerung der ganzen Erde rund 1480 Millionen. Diese Zahl beruht aber nur etwa zur Hälfte auf wirklichen, überdies nicht einmal immer genauen Zählungen. Scheidet man alle ungenauen und zweifelhaften Angaben aus und legt der Untersuchung nur diejenigen Zahlen zu Grunde, welche einige Gewähr bieten, so kommt man auf 793 Millionen Menschen, die nach dem Geschlechte unterschieden werden können. Von diesen 793 Millionen sind 399 männlichen und 394 weiblichen Geschlechts. Unter der gezählten Bevölkerung der Erde ergeben sich sonach 5 Millionen Männer und Knaben mehr als Frauen und Mädchen. Derjenige Erdteil, der uns am nächsten angeht, Europa, hat eine Bevölkerung von 346 Millionen Menschen. Hieron sind 171 männlichen, 175 Millionen weiblichen Geschlechts. Auf je 1000 männliche Personen kommen danach in Europa 1024 weibliche. Nur Europa hat diesen erheblichen Ueberfluß an Frauen, die vier übrigen Weltteile dagegen weisen ein mehr oder minder bedeutendes Uebergewicht der männlichen Bevölkerung auf. Die Sache wird für die europäische Frauenwelt noch schlimmer, wenn man den Ausdrück gebrauchen darf, infolge des Umstandes, daß dieser Ueberfluß gerade im schönsten Heiratsalter (d. h. vom 20. bis zum 30. Lebensjahre) besonders scharf hervortritt. Die europäischen Mädchen mögen sich immerhin mit dem Bewußtsein trösten, daß es ungefehrt bei den Indern, Japanern und Brasilianern zu wenig Frauen gibt, aber das ist doch im Grunde genommen ein ziemlich schwacher Trost.

In den einzelnen Ländern Europas aber ist das Verhältnis oder Mißverhältnis der beiden Geschlechter keineswegs gleich. Vielmehr gibt es unter den 27 Ländern Europas, aus denen Zählungen vorliegen, 7, in denen mehr männliche als weibliche Personen vorkommen. Das sind Italien, Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, sowie endlich das kleine Fürstentum Vichienstein. Eine Auswanderung in diesen lieblichen Duodezstaat kann also unter Umständen heiratslustigen Leserinnen als eine der empfehlenswerteren Maßnahmen, welche man am Ende des 19. Jahrhunderts zu treffen vermöchte, bezeichnet werden. Am stärksten von allen europäischen Ländern ist der Frauenüberfluß in Portugal, wo auf je 1000 männliche Personen 1091 weibliche kommen.

In Deutschland kommen nach der Zählung von 1890 auf 1000 männliche Personen 1039 weibliche. In der Schweiz ist das Verhältnis etwas ungünstiger, indem hier die weibliche Bevölkerung mit etwa 83,000 überwiegt, d. h. das Verhältnis gestaltet sich wie 1000 : 1051. Bei unserm westlichen Nachbar, Frankreich, ist der Frauenüberfluß erheblich schwächer, indem 1000 männlichen 1007 weibliche Personen gegenüberstehen. Innerhalb der Schweiz sind die Verhältnisse wiederum sehr verschieden. Als bemerkenswert mag erwähnt werden, daß nur der Kanton Luzern einen Ueber-

fluß an Personen männlichen Geschlechts gegenüber dem weiblichen Geschlecht aufweist.

In Preußen kommen auffallende Verschiedenheiten vor in den Stadtkreisen Wiesbaden und Spandau, indem in erstem 1232, in letzterem 791 weibliche Personen auf je 1000 männliche kommen. In Baden-Baden entfallen gar auf je 1000 männliche Personen 1341 weibliche. Nicht mit Unrecht beruft man sich aber zur Erklärung dieser wie auch der Wiesbadener Zahl auf die Thatsache, daß die Wälderstädte ein zahlreiches weibliches Dienstpersonal aufweisen.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Städte überhaupt einen außerordentlichen Frauenüberfluß aufweisen, und dieses Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung hat in den letzten 25 Jahren noch sichtbar zugenommen.

Die Frage nach den Ursachen des in unseren Ländern als Regel anzunehmenden Frauenüberflusses läßt sich kurz nicht ganz leicht beantworten. In der Allgemeinheit fällt sie zusammen mit der andern Frage nach den Ursachen der ungleichen Verteilung der beiden Geschlechter auf der Erde überhaupt. Eine weitverbreitete Meinung geht dahin, die Natur habe es an sich auf ein numerisches Gleichgewicht der Geschlechter abgesehen, und Abweichungen von dieser Regel seien immer auf besondere und außerordentliche äußere Einflüsse zurückzuführen. Die Vertreter dieser Ansicht erblicken in jener als ein Naturgesetz angesehenen Ordnung die Grundbedingung aller menschlichen Gesittung, insbesondere der monogamischen Ehe und Familie. Als solche Einflüsse, welche eine künstliche Verschiebung der Geschlechtsverhältnisse herbeiführen, werden alsdann in erster Linie bezeichnet die Ein- und Auswanderung. In zweiter Linie stehen die Kriege, welche von Zeit zu Zeit Tausende der kräftigsten Männer in der Blüte der Jahre dahintraffen. Eine dritte Ursache sind gefährliche Berufsarten, wie Bergbau und Schifffahrt, die viele männliche Leben in jäher Weise abkürzen.

Endlich wird auf die zerstörenden Wirkungen von Trunksucht und anderen Ausschweifungen hingewiesen, denen die Männer in stärkerer Maße unterliegen als die Angehörigen des andern Geschlechts. In unseren Ländern mit Frauenüberfluß unterliegt überhaupt die männliche Kraft einem raschern Verbrauche infolge der gesteigerten Inanspruchnahme durch das Erwerbsleben. Daher ergibt sich eine größere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts. In wärmeren Ländern (z. B. Italien, das einen Männerüberfluß aufweist) mag sich die weibliche Lebenskraft schneller erschöpfen durch die frühere Geschlechtsreife und das niedrigere Heiratsalter. Die Wissenschaft will von einer „natürlichen Tendenz zum Gleichgewicht der Geschlechter“ nichts wissen, da von derselben in der Bevölkerungsstatistik wenig zu verspüren sei. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, für den Sociologen und Socialpolitiker bleibt als Wichtigstes die Thatsache bestehen, daß die hochentwickelten Kulturländer Europas einen erheblichen Ueberfluß an weiblichen Personen aufweisen. Die Folgen, welche ein stärkeres Mißverhältnis der Geschlechter nach sich ziehen muß, liegen auf der Hand. Wir können uns nicht enthalten, sie mit einigen Worten anzudeuten:

Das schwächere Geschlecht ist das stärkere. Das heißt, dasjenige Geschlecht, welches an Zahl schwächer vertreten ist, hat bei der Eheziehung unter den Angehörigen des numerisch stärkeren Geschlechts die Auswahl, und wenn unter dem betreffenden Volke nicht die Polygamie herrscht, so wird sich bei der endgültigen Aufrechnung zu Ungunsten des zahlenstärkeren Geschlechts ein Ueberfluß ergeben, der nicht zur Verheiratung gelangen kann, sondern eben durch die brutale Gewalt der Ziffern zur Ehelosigkeit verurteilt ist. Nicht heiraten wollen, ist eine sonderbare Schwärmererei, auch in den Augen der Statistik; aber nicht heiraten können, das muß sie geradezu für ein Unglück halten. Denn wer nicht heiraten will, der steht selbst seinem Glück im Wege; wer aber nicht heiraten kann, der gehört notwendigerweise zu einer Menschenklasse, die unter ungünstigen socialen Einflüssen steht. Die Statistik hat längst erwiesen, daß die Verheirateten im Durchschnitt länger leben als die Unverheirateten. Es wird überhaupt gesagt werden dürfen, daß ein Volk social gesünder ist, je vollständiger beide Geschlechter der Wohlthaten des Familienlebens teilhaftig werden.

Home cooperative, Genf, rue Farel.

Um dem schon vielfach geäußerten Bedürfnis zu entsprechen, alleinstehenden Frauen, die über beschränkte Mittel verfügen, anständige Wohnung in gesundem Quartier zu bieten, hat Fräulein B. in Genf ein Home gegründet, das gleich mit Erfolg gefordert war, d. h. gleich befestigt wurde, zur vollen Zufriedenheit der Bewohnerinnen. Und doch ist bei solchen neuen Gründungen immer der Anfang das Schwierigste.

Es handelte sich darum, die Miete des ersten Halbjahres zu bezahlen, die Einrichtung von Wohn- und Wohnzimmer herzustellen, Küchengerätschaften u. a. m. anzuschaffen und das alles unter die Leitung einer Haushälterin zu geben. Letztere besorgte diese Stelle ohne Vergütung, hat aber Kost und Wohnung im Hause frei.

Nachdem von Freunden freiwillige Gaben gesendet wurden, war somit das Home bereit, seine Gäste zu empfangen, und nun kommt es mit eigenen Mitteln aus, ohne weiterer Unterstützung zu bedürfen.

Dieses Home cooperative weist ungefähr zehn Zimmer auf, die von den Mieterinnen selbst möbliert werden und in welchen man nach Belieben seine Mahlzeiten selbst herstellen, kommen lassen kann oder vereint mit den Damen des Hauses im gemeinsamen Esszimmer einnimmt. Dieses große Zimmer ist zugleich Wohnstube, immer geheizt, mit Klavier und allen Bequemlichkeiten versehen, und steht zur Verfügung aller Zimmerbewohner. Auf diese Art leben alleinstehende Frauen unabhängig oder vereint, je nach Bedürfnis, haben ein Zimmer mit ihren eigenen Möbeln, Salon mit Büchern und das alles äußerst billig, weil die Miete der Wohnung sich auf alle verteilt.

Solche gemeinschaftliche häusliche Einrichtungen dürften in Städten, wo sie noch nicht eingeführt sind, nachgeahmt werden und sie würden gewiß reichliche Vergütung finden.

Um nun noch weiteren Ansprüchen gerecht zu werden, beabsichtigt Fräulein B. die Sache im großen fortzuführen und ein Home herzurichten mit Platz für 80 Frauen, in Verbindung mit einem von Damen gehaltenen Restaurant im Erdgeschosse.

Wie vielen alleinstehenden und allen möglichen Versuchungen ausgelesenen jungen Mädchen wäre zu wünschen, solch einem Home anzugehören!

In Amerika, wo die Frauen viel mehr auf eigenen Füßen stehen, bestehen diese Einrichtungen schon lange und zwar in großartigem Maßstabe. Deutschland hat solche auch aufzuweisen mit feinen Stiften für gebildete, für adelige und ärmere Klassen. In der Schweiz dagegen fehlt es deren noch fast in den meisten Städten. Zudem ich diese Zeilen schreibe, habe ich das Titelbild unserer lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ vor Augen, mit dem häuslichen Kreis im gemüthlichen gemeinschaftlichen Wohnzimmer verarmt.

Ich erlaube mir, mit dem darunterstehenden Motto zu schließen: „Zimmer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“

3. 8.

Die Lage junger Schweizerinnen in Ungarn.

Eine junge, in Budapest befindliche Freiburgerin schreibt der Freiburger „Liberté“:

„Ich erlaube mir, Sie, mein Herr, anzusehen, in Ihrem geschätzten Blatte die folgenden Mahnungen einrücken zu lassen, um jungen Mädchen zu empfehlen, nicht nach Ungarn zu gehen. Man ist dalebst wenig bezahlt, wird schlecht verpflegt und verachtet. Man sagt uns, daß wir dahin kommen, weil wir zu Hause in der Schweiz kein Brot haben. Es gibt da viel schlechte Katholiken, die ihre Religion verachten. Ich habe dafür eine Dhrise erhalten, daß ich gesagt habe, ich möchte alle Sonntage die Messe besuchen. Meine Herrin geht niemals dahin, weil es da allerlei Volk gibt und ihr davon schlecht wird. Aus gleichem Grunde läßt sie auch ihre Kinder nicht in die Kirche gehen. Man darf weder von Freitag, noch von Fasten sprechen; man arbeitet an Sonntagen wie an anderen Tagen. Man hält Markt ab am Sonntag, alle Geschäfte sind offen bis Mittag. Das ist doch ein Standal!“

Ich bin gar nicht darüber verwundert, daß so viele arme Mädchen hier zu verlorenen Geschöpfen werden. Sie können den tausenderlei Gefahren, welche sie umgeben, nicht widerstehen, wenn sie keinen gefählichen Charakter besitzen.

Ich werde meine Schweiz in einem Monat wiedersehen; aber ich schwöre, daß ich alles thun werde, um meine Landsleute zu hindern, in dieses Land zu kommen. Wenn ich Ihnen schreibe, so ist es in der Hoffnung, die Abreise jener Unglücklichen zu verhindern, die mich erregen sollen. Ich habe hier so viel gelitten, daß ich Mitleid mit ihnen habe, ohne sie zu kennen. Ich sehe Sie also an, mein Herr, um der Liebe zu Gott und dem Nächsten willen, verhindern Sie die armen Mädchen, nach Ungarn zu gehen, wo sie nichts anderes finden, als Verachtung und Verführung zur Ausschweifung. Ich werde Budapest nicht verlassen, ohne mit dem hiesigen Schweizer Konjul gesprochen zu haben. Ich will wissen, ob man nicht Maßregeln gegen die Dienstbotenmittlungen ergreifen kann, welche sich 200 Francs und mehr zahlen lassen. Wir sind es, welche die Beträge zurückzahlen müssen, ohne der anderen Betrügereien zu gedenken, deren Opfer wir dalebst sind.“

Junge Töchter sollten sich nicht für auswärtige Stellen verpflichten, ohne betreffenden Orts sich bei dem schweizerischen Konjulate informiert zu haben und wer Gelegenheit hat, vertrauensvolle, nach der Fremde gelieferte Mädchen zur Vorsicht zu mahnen und vor Ausbeutung zu warnen, der thut ein gutes Werk.

Ein beherzigenswerthes Wort aus dem Fassenmandat des Bischofs von St. Gallen.

„Ein Uebelstand, der sehr zu beklagen ist, besteht darin, daß Kinder im schulpflichtigen Alter neben der Schulzeit für die Hausindustrie vielfach bis tief in die Nacht hinein angestrengt werden. Sowie die Arbeit der Kinder in Frage kommt, sind durch das eidge. Fabrikgesetz die geeigneten Schutzmaßregeln aufgestellt worden. Dieses Gesetz vermag aber die zu Hause vorkommenden Mißbräuche nicht zu erreichen, meines Wissens geschieht auch sonst nichts gegen dieselben, und so erachte ich es als Liebespflicht gegen die armen Geschöpfe, die darunter zu leiden haben, diesen Gegenstand öffentlich zu bepredigen.“

„Ich will nicht sagen, daß die Kinder außer der Schulzeit sich nur auf der Gasse herumtreiben sollen. Eine Verwendung derselben für die Hausindustrie während einer kurzen Zeit ist nicht ausgeschlossen, wenn sie nur die für sie notwendige Bewegung und Erholung in frischer Luft bekommen und namentlich nicht in ihrem Schlafestruß verkirrt werden. Aber etwas ganz anderes ist es, wenn Kinder dieses Alters, die den Tag in der Schule zugebracht haben, den Abend und einen Teil der Nacht für Ausschneiden und ähnliche Arbeiten verwenden müssen. Damit beraubt man sie der Ruhe und Erholung, welche sie für Körper und Geist notwendig haben. An die Stelle der Erholung tritt eine Ueberanstrengung, welche in der Zeit des Wachstums doppelt nachteilig wirken muß. Wenn die Letzte die Kinder nicht schon in diesem Alter in die Hände bekommen, so wird es um so sicherer geschehen, wenn sie erwachsen sind. Auch die Armenbehörden werden nicht leer ausgehen; denn ein Geschlecht, welches so miserabel großgezogen wird, wird in immer größeren Proportionen fränklisch und arbeitsunfähig werden und immer seltener im Stande sein, eine gelungene Familie in die Welt zu setzen und durchzubringen. Auch der geringste Bauer hütet sich wohl, ein junges Pferd oder Kind vor den Pflug zu spannen, bevor es gehörig ausgewachsen ist, weil er wohl weiß, daß es sein eigener Schaden wäre. Warum läßt man diese Schonung nicht auch den jungen Menschenkindern, den eigenen Kindern zu teil werden?“

„Da wälzen sich ganze Scharen fröhlicher Menschen den Wirtshäusern, den Vergnügungsorten, den Festplätzen zu. Das ganze Land scheint in Jubel und Ueberrausch zu schwimmen. Aber schauen wir auf die ernste Seite. Während aus den hellerleuchteten Sälen der Gasthäuser lauter Jubel ertönt, sitzen anderswo zarte Kinder bei spärlicher Beleuchtung über ihre Arbeit gebeugt; sie müssen den ihnen so notwendigen Schlaf opfern, sie müssen ihre Jugend mitarbeiten, um essen zu können. Der Kontrast zwischen mißbräuchlicher Kinderarbeit und übertriebener Vergnügungssucht verbietet die ernsteste Beherzigung.“

Weibliche Fortbildung.

Am 1. März war im Aktionsgerichtsraum in St. Gallen unter dem Präsidium des Herrn Regierungsrat Curt das Aktionskomitee zur Gründung von Haushaltungsschulen versammelt. Der engere Ausschuss erhielt Auftrag, mit thunlichster Beförderung ein Projekt betreffend Errichtung einer solchen Anstalt auszuarbeiten und zugleich auch die Frage der Finanzierung in Berücksichtigung zu ziehen. Sollte die letztere es erlauben, so dürften gleichzeitig zwei solcher Anstalten ins Leben gerufen werden.

Die am 4. dies im Hotel Baur in Jürich versammelte ständerätliche Kommission für hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts beantragt der Bundesversammlung einmüßig, den Bundesbeschluss vom 27. Juni 1884 betreffend gewerbliche und industrielle Bildung auf die Frauenbildung auszudehnen und derselben einen angemessenen Bundesbeitrag zuzuwenden.

Der vom gemüthlichen Verein von Schöpfen und Umgebung veranstaltete und am 2. Februar benedigte Koch- und Haushaltungskurs für unbemittelte Frauen und Töchter war von 23 Teilnehmerinnen besucht.

Was Frauen thun.

* Die originelle Idee des thätigen Vereins Frauenbildungsreform Jürich, Theater zu spielen, hat zwar die regulären Theaterbesucher nicht zu interessieren vermocht; doch dürfte das finanzielle Melulast wenigstens die Sorge um die sehr hohen Tageskosten des Stadttheaters abgewendet haben. Prologe in deutscher und französischer Sprache drückten die Gedanken der modernen Frauenbewegung aus, der auch Björnsons Dreiafter „Der Handschuh“ gewidmet war. Hier spielten meist Mitglieder des Stadttheaters und das Stück begeisterte nicht sehr. In einer französischen Scene von Coppée waren die beiden Personen Dilettanten; indessen überraschte die Schriftstellerin Fräulein Kaiser durch ein dramatisches Geschick, welches nicht bloß dem Temperament entsprach. Wir kommen auf den Abend zurück. Er schloß ab mit Ueberreichung von Lorbeer an die dastehenden und darstellenden Schreite. Im Bezirk Brugg bestehen gegenwärtig sechs Frauenarbeitsvereine, die den Zweck haben, für bedürftige Arme jeden Alters Kleider anzufertigen.

Der Frauenverein Jostingen hat beschlossenen, armen Wäscherinnen und Gensenden stärkende Nahrung zu verabreichen.

Die kürzlich verstorbene Dienstmagd Lydia Bonarx, in Baselstadt, welche eine nähere Bekanntschaft mit dem Verfasser hatte, vermachte ihr vermögensreiches Vermögen von 1400 Fr. folgenden wohltätigen Anstalten ihrer Heimatgemeinde St. Gallen: Dem Frauenverein, welcher seiner Zeit sich der Erziehung der kleinen verwaisten Lydia angenommen 850 Fr., der Krankepflege 300 Fr.,

der Kleinkinderschule 200 Fr., der Suppenanstalt 50 Fr. — Das sener erworbene Scherlein der dankbaren Dienstmagd wiegt nach seinem innern Werte ererbte Millionen auf.

Fräulein Emma Soder, die als Schriftstellerin bekannte bernische Lehrerin, tritt nach einer, in der Gemeinde Bern absolvierten Lehrthätigkeit von 32 1/2 Jahren auf den Beginn des Schuljahres 1896 vom aktiven Schuldienst zurück.

Eine Frau in Montbrillant (Genf) hatte Wäsche unmittelbar an dem eisernen Ofen gehängt und ein zweijähriges Kind allein im Zimmer gelassen. Die Wäsche geriet in Brand und in dem dadurch verursachten Rauch mußte das arme Kind erstickn.

Als Posthalter und Briefträger in Thunenthal wurde gewählt: Fräulein Ida Born von Thunenthal. Die jüngst gestorbene Frau Sigrecht in Erffler bei Murten hat zu wohltätigen Zwecken 45,000 Fr. vergabt.

Fräulein Maria Tantes hinterließ der Stadt Paris bei ihrem kürzlich erfolgten Tode die Summe von 1,500,000 Fr. mit der Bestimmung der Verwendung für wohltätige Stiftungen. Nach langem Suchen fand sich die Summe im Kehrrechtshaus.

Ein in Morges verstorbenes Fräulein Major hat testamentarisch 24,000 Fr. zu wohltätigen Zwecken veräußert.

In Putney (England) starb vor einigen Tagen die 78jährige Miß Betty Bloomer mit Hinterlassung eines Vermögens von fast einer Million Franken. Der letzte Wille der Dame lautet wie folgt: „Ich bin nicht aus freiem Willen ledig geblieben, dreimal war ich verlobt, um dreimal von treulosen Männern verlassen zu werden. So bestimme ich, daß die Zinsen meines Vermögens alljährlich an meinem Todestage an fünf unvermählte Damen verteilt werden sollen, die das 40ste Lebensjahr überschritten haben und bezogen können, daß bei ihnen ein Verlöbniß durch Berrat des Mannes zu nichte geworden.“ Der Schlußsatz lautet: „Wenn in irgend einem Jahre keine Bewerberinnen sich melden sollten, was ich aber bei der Verberbtheit der Männer für unmöglich halte, so möge man die Zinsen zum Kapital schlagen.“

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2854: Wo ist eine junge Tochter aus guter Familie, die zur Erlernung der französischen Sprache als Volontärin untergebracht werden soll? Es kann ihr hierfür bestempfohlene Adresse angewiesen werden von jungen Töchtern, die in gleicher Eigenschaft und sehr befriedigt dort waren.

Frage 2855: Wo sind die empfohlenen echten Hugo Schindlers Büstenhalter zu beziehen? Und wo das Korsett nach System Dr. Schulthess? Ich möchte mir gar zu gerne etwas Zweckmäßiges in dieser Art beschaffen. Neue Abonnentin in A.

Frage 2856: Gibt es nicht ein Mittel, um das zuverlässige Aufwachen zu einer bestimmten Zeit am Morgen zu ermöglichen? Ich bin zu Hause immer zum Aufstehen geweckt worden und kann nun trotz des ernstesten Willens nicht ungewohnt aufwachen. Ich bin an einer sehr guten Stelle zur Besorgung der Kinder und sollte diese rechtzeitig für die Schule rufen. Meine Frau hat Geduld gehabt bis jetzt und auf Besserung gewartet, aber ich weiß, daß es nicht so fortgehen kann und daß ich meinen guten Tag verlieren muß. Ich bin sehr betrübt deshalb und bitte herzlich um einen guten Rat. Junge Abonnentin in Z.

Frage 2857: Wo bietet sich über die Dauer des Monats April Gelegenheit, unter durchaus sachkundiger Leitung Kneippische Anwendungen zu machen? Freundliche Offerten mit Angabe der Bedingungen würde bestens dankbar sein. Eine Abonnentin.

Frage 2858: Wo fände sich für zwei alleinstehende gebildete Damen eine Wohnung von 2—3 unmobilierten Zimmern, sonnig, ausfallsreich und gesund gelegen? Die Strecke von Jürich bis Küssnacht in der Nähe der Bahn wäre angenehm. Frühstück und Abendessen würde gerne selbst besorgt. Der Mittagstisch wäre Sache näherer Besprechung. Ueberhaupt würde bei einem Angebote aus ruhigem, gutem Gausse sich alles vereinbaren lassen. Die Fragestellerinnen sind über die Tagesstunden auswärts beschäftigt. Freundliche Angebote werden dankend beantwortet.

Frage 2859: Mit welchem Alter ist es ratsam, ein kleines Kind im Wagen zu fahren? Das Tragen ist so sehr mühevoll, besonders bei schlechtem Wege. Und die Wärterinnen verfügen selten über ausreichende Körperkräfte. Reiche Mutter in N.

Frage 2860: Wer ist so freundlich, mir zu sagen, wie man Schmutz- und Weinstetten aus einem farbigen Seidenkleide entfernt? Fr. S. R. G. in M.

Frage 2861: Ich erbitte mir durch den Briefkasten für Gesundheitspflege gütige Antwort auf nachfolgende Frage: Ich habe meinem jetzt vier Monate alten Kinde bis dahin die Brust gereicht und ist daselbe gesund und kräftig geworden. Im 5. oder 6. Monat gedente ich daselbe zu entwöhnen. Soll ich zu der ihm zu reichlichen Kuhmilch halb Wasser nehmen, oder darf ich erstere vorziehen? Und muß die Milch, wie viele behaupten, wirklich 15 bis 20 Minuten gekocht werden, oder genügt 3 bis 4maliges Aufwallen? Wie groß darf das auf einmal zu reichende Quantum sein? Kenntliche Mutter in A.

Frage 2862: Würde vielleicht jemand der verehrlichen Leserinnen für eine Doktorsfamilie auf dem Lande eine Adresse, wo sie sich hinwenden könnte, um eine treue, fleißige Magd, die suchen kann und etwas von der Garten-

arbeit versteht, zu engagieren? Für gütige Mitteilung herzlichen Dank.

Frage 2863: Könnte mir vielleicht jemand unter den verehrlichen Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ eine Adresse mitteilen, wo sich eine Tochter aus guter Familie, die Geschäftskenntnisse hat, in jeder Hinsicht zu empfehlen ist, hinwenden kann, um eine Stelle als Leiterin einer Geschäftsstelle zu erhalten? Für gütigen Rat ist herzlich dankbar. Eine Waise in M.

Frage 2864: Wäre vielleicht jemand unter den verehrlichen Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ im Falle, einem alleinstehenden Fräulein, den besseren Ständen angehörig, für die Sommermonate eine Stelle zu verschaffen zu einer ältern Dame als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau in einem größeren Hotel im In- oder Auslande? Familienanschluß Vorbedingung. Voran Nebenfrage. Für gefällige Antwort dankt zum Voraus. Eine treue Abonnentin.

Frage 2865: Wäre es vielleicht möglich, mit freundlicher Hilfe gütiger Leserinnen dieses Blattes eine Stelle zu finden als Volontärin in einem Hotelbureau oder größeren Geschäfte? Am liebsten am Vierwaldstättersee. Von Herzen dankbar für eine solche Mißhilfe zum Placament wäre. Eine Abonnentin.

Frage 2866: Ich habe fünf Mädchen, alle gesund und intelligent. Dieses Frühjahr verläßt die Dritttante die Schule und es tritt die Frage an uns heran: Was soll das junge Mädchen für einen Beruf ergreifen? Die Älteste bereitet sich aufs Lehrerinnenexamen vor und die zweite ist bei einer Schneiderin in der Lehre. Die Dritte, die eben in Frage kommt, hat keine Neigung zum Stillstehen und kein besonderes Geschick zu Handarbeiten. Da fällt es außerordentlich schwer, etwas Passendes für sie zu finden. — Die Hausarbeit ist ja wohl ein Gebiet und ich würde mir für die Zukunft auch gerne eine Hülf gefallene lassen. Man sagt mir aber, daß dies allein nicht genüge, denn, wenn eine Tochter sich verbeirathet und nachher Witwe werde, so müsse sie im Stande sein, sich und die Kinder zu ernähren, was mit Hausarbeit nicht möglich sei. Wer gibt mir guten Rat in diesem Fall? Ich wäre äußerst dankbar dafür. Es ist so außerordentlich schwer, für Mädchen das Richtige zu finden. Bekannte Mutter in Z.

Frage 2867: Kann bei rasch erfolgter Fettleibigkeit in jedem Falle auf gehörige Verzehrtätigkeit geschlossen werden? Der Fall betrifft eine 45jährige Frau, die früher mager und bleichsüchtig war. Um die Fettleibigkeit nicht zu steigern, ist sie seit langer Zeit sehr wenig. Das Gehen verursacht ihr Atembeschwerden. Ein Arzt kann nicht zugezogen werden, weil die Betreffende einen Ausspruch über den Befund fürchtet und weil ihr auch das Zutrauen fehlt. Sie hat unter den bemühendsten Umständen eine Schwester durch den Tod verloren und dies hat ihr das Vertrauen zu der ärztlichen Kunst genommen. Gibt es eine gegen Fettleibigkeit gerichtete Diät, die aber zugleich kräftigt? Für guten Rat wäre herzlich dankbar. Bekannte Mutter in Z.

Frage 2868: Was ist gegen leichtes Einschlafen der Glieder zu thun? Es betrifft hauptsächlich den rechten Arm und den rechten Fuß. Junge Abonnentin.

Frage 2869: Würde mir vielleicht eine erfahrene Hausfrau genaue Angaben machen, welche Regeln man zu beobachten hat, damit die Jücker Fastnachtsküchli (soq. Pläk) beim Baden weich bleiben und alle schön aufgehen? Ein Teil davon gerät mir gewöhnlich nach Wunsch, andere dagegen werden hart und bekommen nur Blattern, obgleich beide Arten miteinander über dem Feuer sind. Ich habe schon öfters darüber nachgedacht, wo der Fehler liegen könnte, und werde mich nun mit dieser Frage, die gewiß noch andere Hausfrauen interessieren möchte, an den Sprechsaal. Eine längsjährige Abonnentin.

Frage 2870: Ich bitte um freundliche Meinungsäußerung in nachfolgender wichtiger Sache: Mein Sohn hat sich vor zwei Jahren mit einer begüterten Tochter verheiratet. Er selbst drängte nicht zu dieser Verbindung, wohl aber die Eltern der jungen Dame und auch diese selbst wünschten die Verbindung. Mein Sohn wollte sich zuerst eine gefestigte Position schaffen, denn er ist ohne Vermögen und hat nur über den Ertrag einer bescheidenen Anstellung zu verfügen. Die junge Frau war vorher sehr leidend und hatte keine Freunde am Leben. Jetzt ist sie gesund und fast allzu lebenslustig. Sie ist zur größten Seltenheit zu Hause, sondern reist viel und macht Besuche bei Verwandten und Bekannten. Ihr Kindern gibt sie den Eltern zum Besorgen und von meinem Sohne wird gewünscht, daß er seine Nachzeiten ebenfalls dort nehme, und er muß entsprechen. Ich habe dem jungen Paar bis jetzt den Haushalt besorgt und fühle mich aber jetzt so überflüssig, daß ich mich frage, ob es nicht besser sei, wenn ich aus dem Haushalt meines Sohnes austrete, er könnte dann ganz bei seinen Schwiegereltern sein. Es thut mir zwar weh, meinen Sohn zu verlassen; aber ich glaube in seinem Interesse zu handeln und sein Glück liegt mir näher als mein eigenes. Wie sehen Sie fahrene diese Sache an? Unächtere Mutter am See.

Frage 2871: Eine alleinstehende, einfache, ältere Dame besserer Stände sucht ein freundliches Heim. Weiß jemand ein kleines Damenloft oder eine kleine gebildete Familie eines Arztes, wo das Gemüthsruhe zu finden wäre? Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 2823 rate ich zuerst eine Kur mit Dr. Hommels Hämatogeten zu machen; hilft das nicht oder nicht ganz, so ist es gut, wenn die Tochter heiratet. S. S.

Auf Frage 2828 teile ich Ihnen mit, daß es ein einfaches und ziemlich zuverlässiges Mittel gibt zur Untersuchung, ob der Honig echter Bienenhonig oder aber mit Zucker oder Glukose verfälst ist. Man löst in einem Liqueurflaschen ein wenig von dem Honig in etwa 20 Tropfen lauen Wassers auf und gibt dazu einen Kaffeelöffel voll feinsten Weingeist; man schüttelt das tüchtig um. Ist der Honig rein, so muß er sich vollständig auflösen und eine etwas trübe Flüssigkeit darstellen. Ist er aber verfälst, so bleibt ein weißlich gelber Niederschlag.

stand. In letztem Falle ist es dann gut, den Honig einem Chemiker zur Untersuchung zu übergeben.

Auf Fragen 2833 und 2835: Für rabiate Heilung von nasen und trockenen Flechten kann der Gebrauch der Bäder von Bad Schinznach aus Erfahrung bestens empfohlen werden. Es werden dort jährlich eine Menge von Flechtenkranken behandelt, die, wenn das Uebel nicht ein ganz veraltetes ist, alle ohne Ausnahme gebessert oder meistens ganz geheilt zurückgehen. — Vor Schmierfäuren ist zu warnen.

Von Norin in S.

Auf Frage 2844: Sorgen Sie Ihrer jungen Tochter für Unterkunft in einer gebildeten Familie, wo eine Frau von Verstand, Herz, Gemüt und Lebenserfahrung ihre Menschenkenntnis und ihr Wohlwollen in den Dienst der Erziehung und Ueberwachung Ihrer Tochter zu stellen bereit ist. Das junge Mädchen soll stramm zur Arbeit angehalten werden und an Stelle der einseitigen und ungesunden Beschäftigung der Phantasia werde durch bestimmte Studien und Lectüre der Verstand in Anspruch genommen. Die Ueberwachung muß unauffällig, aber vollständig sein und sie muß sich auch auf die Nacht und auf die Stunden der Erholung erstrecken. Scheuen Sie bei solcher Verpflegung die Kosten nicht, es gilt das Lebensglück Ihres Kindes.

G. E. in Z.

Auf Frage 2849: Eingegangene Antworten sind sofort übermittelt worden.

Auf Frage 2849: Das Pensionat des Frä. J. Baug, Lehrerin in Colombier bei Neuenburg, gegründet 1878, erweitert 1891, kann Ihnen in jeder Hinsicht aufs wärmste empfohlen werden. Preis 720 Fr.; reichliche, gesunde Nahrung, gründliches Studium der Sprache, praktische Ausbildung. Frä. Baug bietet den Töchtern ein Daheim in der Fremde in des Wortes schönster Bedeutung! Auf Wunsch Prospectus, Referenzen des In- und Auslandes, sowie detaillierte Auskunft mit Vergnügen brieflich.

Abt. v. St. E. Z. Bern, Bern.

Auf Frage 2849: Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung das Pensionat Madame Dupuis - Kurz, rue près du marché 13 in Lausanne, bestens empfehlen. Meine einzige Tochter wollte ein Jahr dort, und ich würde, wenn ich noch mehr Töchter hätte, alle dorthin placieren. Preis 800 Fr. Beste Referenzen zur Verfügung.

Ein Mut. r.

Auf Frage 2849: Eine Mutter, welche ihre Tochter in dem Familienpensionat Golay in Vualmes bei Yverdon, Waadt, in allen Beziehungen sehr gut placiert hatte, empfiehlt Ihnen, sich dorthin zu wenden.

J. S. in B.

Auf Frage 2849: Eine sehr empfehlenswerte Pension ist diejenige der Damen Droz institutrices in Cormaug-Neuchâtel. Ich hatte zwei meiner Töchter je zwei Jahre dort und kann von dieser Pension in jeder Beziehung nur Gutes sagen. Jede wünschbare nähere Auskunft wird mit Vergnügen gegeben.

Frau B. in R.

Auf Frage 2849: In der Pension von Frä. Kuffly in Prilly bei Lausanne sind junge Töchter in jeder Beziehung gut aufgehoben und wird der Preis von 800 Fr. Ihren Voranschlag nicht übersteigen. Zu genauer Auskunft ist gerne bereit Frau L. Bichel, Hausen a. A.

Auf Frage 2853: Wie Antwort in Nr. 8 besagt, ist der weiße tannene Fußboden, nachdem er geschleuert, mit Fußbeize mittels eines guten Malerpinzels anzuwaschen, worauf er geölt wird. Der Boden läßt sich dann leicht aufwaschen. Das Delen kann man nach Belieben wiederholen (monatlich einmal) oder weniger oft auch den Anstrich mit Fußbeize, wenn man es für nötig hält, besonders an Stellen, die mehr leiden. Nach dem Delen kann der Boden gewischt werden oder nicht. Sollte dieses Verfahren nicht belieben, kann an Stelle der Fußbeize Christoff's Bodenlack verwendet werden, in drei Nuancen erhältlich, worauf der Boden glänzt wie gewischt, ohne zu blöden, verliert auch beim Aufwaschen mit Wasser den Glanz nicht. An vielbegangenen Stellen muß öfter angefrischet werden, wenn nicht von Teppichen geschützt, sonst hält der Anstrich wohl ein Jahr, kommt aber teurer als das erste Verfahren und eignet sich eher für Zimmer, die nicht viel leiden. Ein Versuch an einem Stück Laken könnte geeignet sein.

Auf Frage 2853: Verlangen Sie von einem Maler Bodenöl und in Del geriebene gebrannte Umbra. Ersteres soll bestehen aus zwei Teilen gutgeschliffenem Leinöl und einem Teil Terpentinöl. Nachdem der Boden gut aufgewaschen und wieder ganz ausgetrocknet ist, machen Sie eine Mischung mit dem Bodenöl und der Umbra und streichen denselben mittels eines Pinzels oder Lappens gleichmäßig an. Je nachdem Sie den Boden heller oder dunkler haben wollen, legen Sie weniger oder mehr Umbra hinzu. Nach 24 Stunden ist das Del trocken, und wenn der Boden bisher noch nie geölt worden ist, so empfiehlt es sich, denselben einen zweiten Anstrich, jedoch ohne Umbrazufuß, zu geben. Auf diese Weise bringt der braune Farbstoff des ersten Anstriches in die Poren des Holzes hinein und der zweite Anstrich verhindert eine zu schnelle Abnutzung durch das Gehen und Aufwaschen. Verwenden Sie aber speciell das oben bezeichnete Bodenöl, indem ein anderes im Handel vorkommende sich hierfür eignet. Sogenannte „geruchlose Bodenöle“ zum Beispiel, die als besonders „schnell trocknend“ anempfohlen werden, bleiben immer feucht, so daß der Staub in denselben haften bleibt und eine Kruste bildet.

Ein Fachmann.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verflungene Fäden.

Von Helene v. Goeckenhoff-Grabowöhl.

(Fortsetzung.)

Hardy Banquith hatte mehr zu sich selbst, als zu seinem kleinen Betreuen gesprochen. Jetzt legte er seine Hand auf den Kopf des Knaben. „Du hast nicht allein mir, sondern auch Deinem Herrn,

Sir Rupert Mulligan, einen Dienst geleistet, indem Du mir Dein Vertrauen schenkest, Jachy.“ sagte er gütig, „einen größeren Dienst als Du ahnst und ich Dir jetzt zu sagen vermag. Unser Dank ist Dir gewiß. Gebe nun der Himmel, daß es mir gelingen möge, die ungetreue Dienerin zu entlarven und der gerechten Strafe zuzuführen.“

Es paßte gut in dem Plane des Malers, daß Sir Rupert sich diesen Abend müder als gewöhnlich fühlte und davon sprach, zeitig zur Ruhe zu gehen. Hardy Banquith redete ihm so eifrig, als es ohne Verdacht zu erregen geschehen konnte, zu. „Ich meinstest du bin daran gewöhnt, vor dem Schlafengehen noch eine weitere Promenade zu machen und möchte es zu Gunsten meiner Nachtruhe heute wieder einmal thun.“ sagte er. „Ich arbeitete diesen Morgen etwas zu angestrengt, davon ist mir der Kopf noch benommen.“

„Schlagen Sie dann den Weg nach Blackmore ein, Banquith, wenn ich Ihnen raten darf. Da haben Sie eine wunderschöne schnurgerade Allee von dreiviertel Stunden Länge. Thomas wird Ihnen die Richtung angeben.“

Des Malers Abendpromenade wahrte natürlich nicht lange. Er schlängelte sich bald mit Geschwindigkeit ins Haus und ins Zimmer zurück, um einen für seine Unternehmungen geeigneten Anzug anzulegen, und traf dann mit Jachy unter dem Ahorne zusammen. Wenn der kleine Vagabund vordem mit Ehrfurcht zu seinem Gönner aufgeschickt hatte, so steigerte sich dieses Gefühl bis zur höchsten Potenz, nachdem Mr. Banquith seine Kunstfertigkeit im Kllettern bewiesen.

„Ich kann Euer Gnaden bei meiner Ehre versichern, daß ich dergleichen noch nicht gesehen habe!“ sagte Jachy mit der altväterlichen würdevollen Miene, welche seinem Kindergesichte so sonderbar stand, „auch bei Job Ellis und Dick Batterky nicht, Euer Gnaden, obgleich sie die besten Klletterer auf zwanzig Meilen im Umkreise sind! — Können Euer Gnaden auch biegen und laufen?“

„Ich glaube ja, Jachy. Ich bin in allen ritterlichen Künsten erfahren. Aber nun schweige sein still, mein Junge, ich muß auf meinen Posten. Achte gut darauf, ob alles ruhig bleibt, und wenn Du etwas Besonderes gewahrst, so gib mir ein Zeichen.“

Die Geduld des Malers wurde auf eine ziemlich harte Probe gestellt. Er vermochte das hübsche kleine, durch eine Petroleumlampe erleuchtete Zimmer der Mrs. Laughton bequem zu überblicken, aber es ereignete sich für lange Zeit nichts in demselben. Endlich, sehr spät, erschien die graue Frau. Sie verschloß sorgfältig die Thür hinter sich und hängte dann noch ihr Taschentuch vor das Schlüsselloch. „Selbst, daß ihr kein Gedanke an die Gefährlichkeit des unverhängten Fensters kommt,“ dachte der vor Erwartung fast atemlose Beobachter, „jedemfalls hält sie diesen ehrwürdigen alten Baum-Patriarchen für den besten Wächter und Schutz! So läßt sich auch im Gemebe des geschicktesten Intriguenspinners ein Löchlein finden, durch welches der Rächer einschlüpfen kann!“

Jetzt holte Mrs. Laughton einen länglichen schwarzen Kasten herbei und öffnete ihn mittels eines kleinen Schlüssels, den sie an schmalen Bande um den Hals trug. Als sie den Deckel zurückschlug, zeigten sich dem Auge des Malers sehr harmlose Dinge: mehrere Kämme, Haarnadeln, Pomadenbüschchen u. dgl., alles lag wohlgeordnet auf schwarzer Glanzleimwand. „Sollte ich diesen Ahorn nur erstiegen haben, um der Nachtoilette meiner Freundin beizuwohnen?“ fragte sich Banquith, ingrimmig in sich hineinladend. „Es scheint fast so. Eupher, in der That!“ Unerbessenen hob Mrs. Laughton das Fach mit den Toilettenartikeln heraus und es zeigte sich ein zweites, das mit sorgfältig geglätteten Strähnen ausgefämneten Haares gefüllt war. „Wie interessant! Sie sammelt auf einen falschen Fopf! Ein nichts weniger als straffälliges Unternehmen,“ dachte Banquith, immer wütender werdend. „Ich beginne zu glauben, daß mein Jachy geträumt hat, als er wählte — ah! ein drittes Fach? Mrs. Laughton hob in der That auch das Fach mit den Haaren aus dem Kasten und begann dann ein kleines Mandor, welches Banquith von seinem Platte aus nicht genau zu erkennen vermochte. Danach sprang der Boden des Kastens empor und legte ein schmales Geheimfach frei, worin sich einige Papiere befanden. Mrs. Laughton nahm einen obenauf liegenden Brief heraus und legte ihn vor sich auf den Tisch. Dann entzündete sie das auf ihrem Nachttischchen stehende Licht und machte ein schmales, gleichfalls dem Geheimfache entnommenes Messer in seiner Flamme glühend, um damit den noch unzerbrochenen Briefumschlag zu öffnen. Zur Hälfte war das schwierige Geschäft, bei welchem sie mit der Gewandtheit langjähriger Uebung zu Werke ging, bereits gechehen, als irgend etwas sie veranlaßte, sich schnell zu unterbrechen und die Zeugen

der geheimnißvollen Arbeit so schnell als möglich wieder zu entfernen. In wenigen Sekunden stand der schwarze Kasten an seinem alten Plage und nichts als ein kleines Buch in abgerissemem Einbände war auf dem Tische zurückgeblieben. Was konnte Mrs. Laughton gehört oder gesehen haben? Sie trat ans Fenster und spähte, die magere Hand über die Augen gelegt, nach dem linken Schloßflügel hinüber. Banquith entdeckte, der Richtung ihrer Blicke folgend, ein an einem Fenster des ersten Stockwerkes brennendes Licht.

„Das ist ohne Zweifel ein Zeichen, welches Thomas ihr gibt,“ sagte er sich, „das Herannahen irgend einer Gefahr verkündend. Damit hätten wir zugleich die Erklärung für das unverhängte Fenster gefunden! Mrs. Laughton sitzt bei ihrer Arbeit so, daß sie jenen Flügel im Auge behalten und durch eine vermullich sehr schlaue erdachte Zeichensprache mit Mrs. Thomas in ununterbrochenem Rapport bleiben kann.“

In demselben Augenblicke erschien drüben ein zweites Licht neben dem ersten. Auf dieses Zeichen hin, welches etwas ganz Besonderes bedeuten mußte, verschwand Mrs. Laughton, nachdem sie die Lampe gelöscht, mit Eiferfertigkeit aus ihrem Zimmer und Mr. Banquith stieg kaum weniger geschwind zu seinem kleinen Freunde hernieder.

„Nun? Euer Gnaden sind lange geblieben. Hat es sich verlohnt?“ fragte Jachy mit gespannt funkelnden Augen.

„Ich glaube ja, mein Junge. Hier hast Du eine Cigarre und noch etwas, womit ein vernünftiger, kleiner Dandy sich einen guten Tag machen kann. Gehe nun, daß Du nach Hause kommst. Morgen treffen wir einander wieder im Gasthaus zur wilden Kastanie.“

Hardy Banquith befand sich kaum wieder in seinem Zimmer, als Thomas nach respektvollem Anstupsen in demselben erschien.

Sir Rupert sendet mich, Sir, um zu sehen, ob Mr. Banquith sich noch außer Bett befindet, und ihn in diesem Falle noch für ein halbes Stündchen herunterzubitten,“ sagte er mit der ihm eigenen Grandezza.

„Ich war der Meinung, Sir Rupert schlafe schon, Thomas?“

„Desgleichen Mrs. Laughton und ich, Sir. Sie hatte sich bereits zur Ruhe begeben und ich stand im Begriffe, es ebenfalls zu thun, als des Herrn Schelle enttönte.“

„Daher die beiden Lichter!“ dachte Banquith, laut hinzuzugend: „Ich hoffe, daß Sir Rupert sich nicht unwohl befindet, Thomas?“

„Nicht unwohl als gewöhnlich, Sir. Er leidet bisweilen an Schlaflosigkeit und läßt sich in solchen Stunden gern unterhalten. Das ist alles.“

Als der Maler bei dem Baronet eintrat, fand er ihn völlig angekleidet auf dem Diwan ruhend; als er sein Erlaunen darüber äußerte, entgegnete Sir Rupert: „Sie haben mich in der kurzen Zeit Ihres Hierseins bereits verhöhnt, Banquith. Es ist mir zur lieben Gewohnheit geworden, nach der Abendmahlszeit noch ein Stündchen mit Ihnen zu verplaudern, und diesen Genuß wollte ich mir auch heute nicht rauben lassen. Meine Müdigkeit ist ganz verfliegen. Wollen Sie mir noch 60 Minuten Ihres kostbaren Schlafes opfern?“

„So viel Minuten, als Sie wünschen, Sir Rupert. Wovon sollen wir plaudern?“

„Erzählen Sie mir etwas, Banquith, Sie haben eine so hübsche Art. Ihr Künstler seid allesamt halbe Poeten.“

„Was wünschen Sie zu hören, Sir Rupert? Etwa von dem kleinen Mädchen im Epheurahmen, von Susan Montgomery?“

„Sie sind ein Spötter, Banquith — aber ein gutherziger. Weshalb sollte ich es auch leugnen, daß das Bild jener Susan Montgomery mich überall und immer verfolgt? Ich mache noch niemals eine Erfahrung dieser Art und sie erscheint mir um so bedeutsamer, als das fremde und starke Gefühl sich meiner in einer Zeit bemächtigt, wo ich bereits völlig mit dem Leben abgeschloffen zu haben glaube. Meinen Sie denn, Banquith — aber ehrlich antworten, lieber Freund! — daß ich es in der That noch einmal träre, zu leben und glücklich zu sein? Mrs. Laughton, welche meine Natur und meinen Gesundheitszustand kennt, warnte mich noch gestern, diesem trigerischen Aufstärken meiner Lebensgeister zu sehr zu trauen, und meint, wenn ich je Genesung finden könne, so sei es hier innerhalb dieses ruhigen Asyls.“

Hardy Banquith hatte Mühe, die zornige Erregung, durch welche er seine Gesinnungen für Mrs. Laughton nur zu schnell verraten hätte, niederzukämpfen. „Ist es Ihnen denn noch nicht klar geworden, Sir Rupert, daß Mrs. Laughton keineswegs die richtige Ratgeberin und Pflegerin für Sie ist?“ fragte er nur.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau.

Das unangenehme Keimen und Auswachsen der Kartoffeln verhindert man auf folgende Art: Früh im Frühjahr säubert und wäscht man die Kartoffeln gut und läßt sie abtrocknen.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. E. J. in B. Wir danken ihr sympathisches Schreiben aufs herzlichste. So freundlich willkommen geheßen, ist das wöchentliche zu Gast kommen, eine Herzensfreude.

Frau C. D. in P. Mittrauen Sie einem Mädchen, daß ohne Not von seiner eben verlassenen Herrschaft lücheln spricht, und seien Sie überzeugt, daß Sie selbst der nächste Gegenstand der bösen Nachrede sein werden.

trifft. Es ist ein köstliches Treiben vor den Fenstern. Hier steht der Raum zu Nähern. Eingehende Nachrichten folgen. Inzwischen viele Grüße.

E. S. Wollen Sie beachten, daß die Annoncen-regie des in Frage stehenden Blattes den so breit-spürig angekündigten intimen Toilettenartikel 1/2 lb verkauft.

Hr. Anna J. in G. und Frau F.-J. in S. Für den Bezug des Büstenhalters wenden Sie sich als nächste Bezugsquelle an Frau Christ-Menn, Moratstraße 7, St. Gallen.

Herrn E. A. in U. Wir danken herzlich den uns freundlich gestellten Beitrag, der seinen Zweck, zum Aufsehen zu mahnen, kaum verfehlt hat.

Junge Abonnentin in N. Auf Ihre Angaben hin kann nicht wohl ein Rat erteilt werden, denn es lautet alles so unklar und unbestimmt.

Frau A. J. in S. Gewiß haben Sie vollkommen recht. Die Großzahl der Menschen hat mehr zu thun, als der eigenen Gesundheitspflege zu leben.

tägliche Spaziergang ist nun einmal beim besten Willen nicht einem je möglich und in einem Winter wie der gegenwärtige es ist, kann man sich die frische Luft bei der Arbeit im Zimmer auch nur spärlich zunehmen.

Hr. M. A. in O. Wenn Sie nicht große Liebe haben zu Kindern und den Wunsch, den Kleinen auch unter den erschwerten Umständen zu nützen, so ist Ihnen zur Annahme der Stellung als Kindermagd nicht zu raten.

Frühjahrs- u. Sommermodestoffe 28 per Meter à Cts. anfangend. bedruckte, gefärbte Kleider- u. Haushaltstoffe. Muster franko.

Den Frauen unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der That verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heisse Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen.

ständen abzuholen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher cold cream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist. Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème.

Adolf Grieder & Co. Seldenstoff-Fabrik-Union, Zürich. Königl. spanische Hoflieferanten. versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. metre. Muster franko.

Statt Eisen. Statt Leberthran. Dr. med. Hommel's Hæmatogen. Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. Preis per Flasche (250 gr.) Fr. 3. 25. Literatür mit hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium, Zürich.

Gesucht:

in eine grössere Familie in St. Gallen eine durchaus brave, tüchtige Tochter gesetzten Alters, welche mit grösseren Kindern umzugehen weiss, gut nähen und stricken kann und auch etwas von den Hausgeschäften versteht. Vertrauensstelle. Der Eintritt könnte bald geschehen. Schriftliche Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre M 274 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht.

Eine nette, anständige Tochter findet Stelle bei einer Weissnäherin, woselbst sie auch die französische Sprache gründlich erlernen könnte. Billige Pensionspreise. Gute Referenzen stehen zu Diensten. (H N) [245]
Adresse: Mme. Vve. **Schreyer**, maitresse-lingère, Ecluse 31, **Neuchâtel.**

Junge Mädchen,

welche ihre Ausbildung in **Zürich** vervollständigen wollen, finden in der Familie einer gebildeten Witwe, welche über ein Haus an gesunder Lage verfügt, freundliche Aufnahme und mütterliche Verpflegung. Privatunterricht oder Besuch der ausgezeichneten Fortbildungsschulen. Referenzen stehen zu Diensten. Anmeldungen erbittet: Frau **Aline Rordorf-Weber, Zürich II.** (HZ) [280]

Eine gut erzogene

bestempfohlene junge Tochter, die geläufig französisch spricht, könnte als Lendentochter in einer **Konditorei** der franz. Schweiz eintreten. Einer, die schon in einem solchen oder ähnlichen Geschäfte thätig war, wird der Vorzug gegeben. (H 687 F) [289]
Gefl. Offerten an **Leimgruber**, Konditorei, **Freiburg.**

Gesucht.

Ein anständiges Frauenzimmer wünscht Stelle, wo sie das Kochen und die Hausgeschäfte erlernen könnte. Offerten sub Chiffre B H 287 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine alleinstehende Dame fände in Rorschach bei zwei Fräulein gute Pension. Möbel und Bett wäre selbst mitzubringen. Offerten unter Chiffre C M 288 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Drave Tochter von 20 Jahren sucht B Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Ladnerin in ein Spezerei- oder ähnliches Geschäft. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Ausk. b. **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [279]

Dans un bon pensionnat de la Suisse française, on recevrait à prix réduit une

demoiselle,

qui serait disposée à seconder, deux heures par jour, la maîtresse de maison dans les soins du ménage. S'adresser sous chiffre K 814 Q à **Haasenstein & Vogler à Bâle.** [290]

Nebenerwerb

für Damen mit grösserm Bekanntheitskreis. Gefl. Anfragen unter Chiffre T 782 Q an **Haasenstein & Vogler, Basel.** [277]

PENSION.

Herr und Frau Ed. Burdet in Colombier (bei Neuenburg), unterstützt durch ihre Tochter **Fr. Burdet**, nehmen in ihrem Hause eine gewisse Anzahl junger Fräulein auf, welche die französische Sprache lernen möchten.

Je nach Wunsch der Eltern, französische Stunden im Hause oder Besuch einer Spezialklasse (für die deutschen Fräulein) im Kollegium des Ortes. Günstige Bedingungen. (H 1375 N)
Gesunde Luft, Familienleben und gute Verpflegung. Prospectus und Referenzen zur Verfügung. [217]

Herr Hirtzel, Lehrer in Bussigny, schönes Dorf in der Nähe von Lausanne, wünscht zwei Knaben in Pension zu nehmen. Liebevolle Behandlung. Gute Ueberwachung und Familienleben. Stunden zu Hause. Billiger Pensionspreis. Referenzen zur Verfügung. (H 2304 L) [286]



Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. **Detailpreis 60 Cts. per Büchse.**
Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch**, event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74]

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.

Beginn des 24. Kurses am **8. April 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [227]

TÖCHTERPENSIONAT (H 2196 L)

M^{mes} **Grandguillaume, Grandson, Waadt,**

könnte diesen Frühling wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Handarbeiten. Haushaltungskunde, Musik etc. Mütterliche Pflege, angenehmes Familienleben. Mässiger Preis. Vorzügliche Referenzen zur Verfügung. [278]

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. [132 (F 2498 Z)]

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in Weisingen (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli**, Pfarrer in Malans (Kt. Graubünden), Familie **Widmer**, Baumeister, Florastrasse, Zürich, Herr **Felix**, Lehrer am Gymnasium in Bern, Herr **Stadler**, Pfarrer in Littisburg (Kt. St. Gallen), Herr **Müller**, Ständerat in Thayngen (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt**, Schulinspektor in Frauenfeld.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von **E. Hasenratz** in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen. (M 5695 Z) [144]

Pension-Familie in Neuchâtel.

Für Knaben, welche die französische Sprache zu erlernen und die städtischen Schulen zu besuchen wünschen. Hübsche Besetzung in der Nähe der Akademie. Obstgarten und Turnplatz. Sorgfältige Pflege und Ueberwachung werden zugesichert. Französische Stunden. **Mässige Preise.** (H 1713 N) [242]

Referenzen: Herr **P. Gygar**, Bankdirektor, **St. Gallen**, Herr **G. Fischer**, Sekundarlehrer, **Altnau**, Thurgau.

Direkte Adresse: Herr Professor **Lavanchy-Neuchâtel.**

Bis Ostern 1895
täglich Versandt von prima Qualität
extra frische
Schellfische
à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —
à 0.35 per Pfund im Detail oder Anbruch. per Pfund à 0.35
Versandt per Bahn und per Post.
Garantie für Ia frische Ware.
Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q) 58
E. Christen, Comestibles, Basel.

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen**, sowie der **Handelwissenschaften**. Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133]

Georges Zwickel-Welti, Schuldirektor.

LIEBIG
COMPANY'S
FLEISCH-EXTRACT
Nur aecht, wenn jeder Topf den Namenszug trägt.
in blauer Farbe trägt.

Engros-Liefer b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger, Weller & Cie., St. Gallen. Insondere Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswarenhandlern, Drogerien, Apothekern etc. (H 14 X) 150

Knabeninstitut

Villa Mon-Désir, Payerne, Waadt.

Herr **Deriaz**, Prof. der franz. Sprache und Litteratur, wünscht junge Leute aus guter Familie in Pension zu nehmen. Gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. — Auskunft erteilt gerne in Winterthur Herr **J. J. Sigg** und in Payerne Herr **Hans Lenenberger** und (H 1849 L) 232] **Professor Deriaz**, Direktor.

Erziehungs-Anstalt
Burion et Mermod

für Knaben
Clendy bei Yverdon
(franz. Schweiz).

Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelwissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage, freundliches Familienleben. (H 1800 L) [228]
Prospekte und Referenzen gratis.

Pension Boeuf-Duez in Marnand
bei Payerne (Waadt).

Herr **Lehrer A. Bovay**, Lehrer der französischen Sprache, nähme noch einige junge Leute in Pension, zur Erlernung der franz. Sprache. Privatstunden zur Vorbereitung auf den Handel, das Postexamen etc. Besuch einer guten Schule. Klavier zur Verfügung. Hübsche Zimmer, gute Kost, Familienleben. Preis per Monat 45—50 Fr. Referenzen von ehemaligen Pensionären. (H 2283 L) [285]

Dans une pension

près de **Neuchâtel** on recevrait encore une ou deux jeunes filles désireuses d'apprendre le français, piano, ouvrage à la main ainsi que cours de cuisine. Grand jardin ombragé, bon traitement et vie de famille assurés. Prix de pension modique. [284]

Adresser les offres sous Chiffre **H 1955 N** à M^{rs} **Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.**

Pensionat

für junge Mädchen, die die französische Sprache gründlich erlernen und ihre Erziehung beenden wollen. — Vom Frühling an praktischer Unterricht in der Haushaltsführung (Bügeln, Kochen, Hand- und Maschinennähen etc.). Musik, Malen, Englisch, Italienisch, Buchhaltung, Gesundheitspflege. — Familienleben. Mässige Preise. Referenzen zur Verfügung.
Sieh zu wenden an Herrn **Subilia**, Pfarrer, **Moudon, Waadt.** [136]

TÖCHTERPENSION

de M^{mes} **Cosandier**
Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild. im Haushalt, Küche u. Handarb. — Prospekt u. Ansicht des Pensionats. Referenzen: Pastor **Büchenel**, **Landeron.** (H 1488 N) [221]

Lausanne.

Töchter-Pensionat
M^{mes} **Steiner**

L'Abeille-Montbenon.
Gegründet 1878. (H 1035 L) 137]
Hübsche Villa. Schöne Lage.

Pension für Töchter
aus guten Familien.

Sorgfältige allgemeine Ausbildung, besonders im Französischen und Haushalt. Adresse: (H 1601 L) [218]
Mme. Monod, Aubonne, Vaud.
Vorzügliche Referenzen.

Vorzügliche Ausbildung
im **Gravierfach** versichert ein hohener, jung., diplom. Meister einem **Jüngling**, welcher Lust zu diesem Kunsthandwerk hätte. Gefl. Anfragen sub Q 380 Lz an **Haasenstein & Vogler, Luzern.** [261]

Töchter-Pensionat

Meltes **Morard**
in **Corcelles b. Neuchâtel** (Schweiz).
Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. (H 850 N) [134]

Pensionnat

de jeunes demoiselles.
Les Bergières, Lausanne.
Nombre limité d'élèves. Education et instruction très soignées. Excellentes références. (H 1769 L) [225]
Directrice: **Mlle C. Weuve.**

Franz. Schweiz.

In einem ausgezeichn. Pensionate der franz. Schweiz könnte im Mai zum Pensionspreise von 600 Fr. ein junges geb. Mädchen eintreten, welches geneigt wäre, einige Hülfe in der Häuslichkeit zu leisten und dabei Gelegenheit hätte, die franz. und englische Sprache gründlich zu erlernen. Adresse Pensionat **Bosset, Avenches, Vaud, Suisse.** (H 1922 L) [243]

Pension.

Eine gute Familie des Kantons Waadt würde zwei junge Leute in Pension nehmen, welche das Französische erlernen möchten. Sekundarschulen i. Orte. Familienleben. Mässige Preise. — Nähere Auskunft erteilen die Herren **Hess, Gerichtsschreiber in Dielsdorf** und **H. Monney, Notar in Avenches.** (H 1526 L) [244]

Marwede's Moos-Binden.

(Menstruationsbinden.)

In vielen Frauen-Zeitungen als das Beste dieser Art empfohlen.

Die Notwendigkeit des Tragens geeigneter Binden während der Menstruation wird von allen Aerzten anerkannt; es ist darüber schon so viel von Autoritäten geschrieben worden, dass darüber kein weiteres Wort zu verlieren ist! Es handelt sich also lediglich darum, die **geeignetste** Form und das **beste Material** ausfindig zu machen. Von allen bis jetzt existierenden Menstruationsbinden haben sich **Marwede's Moosbinden ganz entschieden am besten bewährt**, weil sie mit dem als **bestes aufsaugendes** Verbandmaterial bekannten Moos (Sphagnum) gefüllt sind.

Diese **Moosbinden** gewähren die Annehmlichkeit des bequemsten Tragens; man braucht bei ihrer Anwendung keine komplizierten Gürtel mit einer Gummieinlage, die **unbequem** ist und **drückt**; Marwede's Moosbinden werden an einem einfachen Gürtel mit Knöpfen befestigt!

Die **Aufsaugfähigkeit** ist **so gross**, dass das Moos **nicht eher einen Tropfen** Feuchtigkeit abgibt, als bis die **ganze Binde** mit Sekreten durchtränkt ist, es findet von vorneherein eine gleichmässige Verteilung der Sekrete durch die ganze Binde statt, dabei bleibt die Binde **stets weich**, das dabei verwandte Sphagnum hat die angenehme Eigenschaft, sich nicht zusammenzuballen, sondern **stets elastisch zu bleiben**, dazu kommt, dass das Moos als **schlechtester Wärmeleiter selbst im feuchten Zustande angenehm wärmend wirkt, somit vor Erkältungen schützt.**

Die **sehr angenehm desinfizierende Eigenschaft** des Moores tritt auch bei den Moosbinden hervor, die Sekrete werden **völlig geruchlos** aufgenommen;

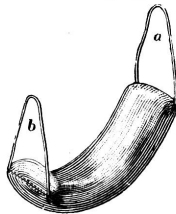
das sind Vorzüge, deren sich keine andere Binde rühmen kann!

Die vorzüglichen Eigenschaften des Moores in Bezug auf desinfizierende Kraft und Aufsaugfähigkeit sind durch jahrelangen Gebrauch der verschiedenen Moospräparate in den Krankenhäusern und in der Privatpraxis erprobt, die stete Zunahme des Verbrauchs ist die beste Bestätigung für die Güte der Moospräparate. (H 1035 Z)

Moosbinde.

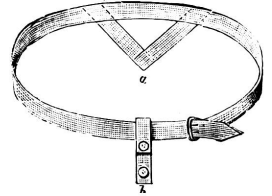
Preis: Paket à 5 Stück

1 Fr.



Gürtel.

Preis: 75 Cts.



General-Vertreter für die Schweiz:

E. Günther, Zürich V,
Seefeldstrasse 170.

Der niedrige Preis, Paket à 5 Stück 1 Fr., macht es jeder Dame möglich, sich diese Annehmlichkeit zu verschaffen, zumal für den Bedarf eines Jahres nur etwa 10 Pakete erforderlich sind.

Jahresbedarf 50 Stück inkl. Gürtel portofrei 10 Fr. 50 Cts. gegen Nachnahme.

Unbestritten das Beste der Gegenwart.

Die Nachteile der vielen anderen Systemen werden beim Gebrauch der Moosbinden vermieden.



Damen-Loden

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Specialität:
Gardinen-Wascherei
Rideaux-Appretur und Reparatur.
J. J. Weniger,
[273] (H 440 G) St. Gallen.



Ein unentbehrliches Hausgerät

ist der Patent-Aschenkessel von [166]
Gebr. Lincke, Zürich.

Zeit- und Stoffersparnis.

Neueste, sehr exakte Schnittmuster für Damen- und Kinderkleider jeglicher Art. (2 Muster für 1 Fr gegen Nachnahme.) Expedition von **Mme Meylan, Brugg.** [247]

Herrenhemden

nach Mass und ab Lager liefert in tadellosem Schnitt und solider Arbeit [185]
G. Sutter, Wäschefabrikation 20,
Speisergasse, St. Gallen.



Der in Nr. 9 dieser Zeitung im Artikel:

„Das Korsett und seine Wirkung auf die Gesundheit seiner Trägerinnen“ empfohlene:

Schindler'sche Patent-Büstenhalter

ist nach dem Urteile vieler tausend Frauen, die ihn tragen, **der einzige brauchbare Ersatz für das gesundheitsschädliche Korsett.**

Die Preise sind für Qualität: A, B, C, D (Seide), F (Filigran)
per Stück Fr. 7.—, 10.—, 13.—, 20.—, 15.—

(für die ganz weiten Nummern, von 104 cm Brustumfang aufwärts, etwas höher).
Bei Bestellung ist nur der Umfang von Brust und Rücken (unter den Armen gemessen) anzugeben und erfolgt die Zusendung gegen Nachnahme durch den

Generalvertreter für die Schweiz:

E. Günther in Zürich V,
Seefeldstrasse 170

und folgende Depots:

- Appenzel: Fr. Schwestern Broger (neben dem Adler).
- Basel: Frau Pfr. M. Böhner-Hetzler, Aussteuer-geschäft, Frobenstrasse 46.
- Bern: Frau Elise Schindler-Mosimann, Marzillstrasse 30.
- Biel: Frau Biser-Reufer.
- Bischofszell: Frau Geyer-Wehrlin.
- Burgdorf: Frau Dür. Miescher, Sanitätsartikel.
- Chaux-de-fonds: Dépôt du Corsetage Schindler, rue Daniel Jean Richard 35.
- Chor: Frau M. Schmid-Sulser, Reichsgasse.
- Frauenfeld: Fr. Bertha Ehrensperger, Sibirer-sche Glashandlung.
- St. Gallen: Wwe. M. Christ, Florastrasse 7.
- Glarus: Frau R. Vogel-Bleher.
- Hallwil: Frau G. Jenzer, Notars.
- St. Imier (Jura bernois): Mme. Fritz Berthoud, „au Chalet Suisse“.
- Langenthal: Frau E. Lehmann-Widmer.
- Langnau: E. Frau Ferrier-Fehrli.
- Loche: Christina Fruttiger, Crêt Vaillant 37.
- Luzern: Fr. Nina Bohnert, Kapellgasse 20.
- Reinach im Aarg.: Frau Elise Harri-Baumeyer.
- Schaffhausen: Frau W. Graf-Sommer, zum „blauen Himmel“, Vordergasse.
- Sarnen: Jos. Guallini, Kolonialwaren.
- Solothurn: Frau Louise Spaett-Hügli, Neuquart.
- Trametan: Herr Jost Leuzinger-Hefli.
- Thun: Frau Wälti-Herzog.
- Waldstätt: Schweizer Fachschule f. Maschinen-strickerei und weibl. Handarbeiten.
- Wimmis: Frau Spürri-Lenthold.
- Winterthur: Chr. Noller-Stolz, zum „Felsen“.
- Zofingen: Fr. Marie Lanz, modes et confect.
- Zug: Frau Blattner-Moos, (Depot der Weberei Zug, Neugasse.
- Zürich: J. Moser, zur „Münsterburg“.

Berner-Leinwand

zu Leintüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern bemustert **Walter Gyax,**
Fabrikant, **Bleienbach.** [726]



Uhren.

Räume auf und gebe beste silberne **Uhren-Remontoirs**, hochfeine, prächtige, à Fr. 15.—, statt Fr. 25.—, goldene à Fr. 35.—, statt Fr. 50.—, gegen Nachnahme ab. (H-1042-J) [234]
Jean Gerber, fils,
Delsberg (Berner Jura).

Henreka-

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147]
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen, der muss vor allen Dingen bekannt werden. Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten **durch Zeitungs-Reklame.** Die erste u. älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge. [140]

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Frauenhemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [43]



[57]

Kaffee

grün, extra fein	kg	Fr.
gelb, grossbohlig	5	11.40
Perlkaffee, hochf.	5	11.80
Gedörrte Birnenschnitze	10	4.10
Süssbirnen	10	4.30
Edelbirnen	10	5.40
Prachtv. türk. Zwetschgen	10	3.10
Reis, la Qualität	10	3.40
schönste Speisezwiebeln	10	2.10
Knoblauch	10	6.20
la neuen Havana-Honig	10	15.—

la Maccaroni, Hörnli etc., Originalkisten ca. 15 kg., per Kilo 45 Cts.
Tausende von Nachbestellungen bestätigen die streng reelle Bedienung der Kunden. (H 773 Q) [275]

J. Winiger, Boswyl, Aargau.

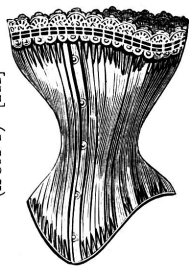
Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [85]

Pianos
von Fr. 650 an.

Harmoniums
von Fr. 125 an.

Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

L'Élégant
(H 803 Y) [241]



bestes Korsett
von Fr. 6 bis 11.

Alleinverkauf
Au Bon marché
52 Marktasse, Bern.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen
Eisenwarenhandlung en gros et en détail [49]
Specialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten u. Kataloge zu Diensten).

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/5 Kilo à Fr. 1.20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]

Carl Frey, Conditor, St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärts. Telephone.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung, mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt Bern und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gef. an den Direktor 216| Hc 1335 L **L. Schmutz-Moccand.**

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie Massage, verbunden mit besteingerichteter Kuranstalt. [130]
Sommer und Winter offen.
(H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudley, Arzt.**

Koch- und Haushaltungsschule

im Pfarrhause in Kaiseraugst (Aargau).

Schöne, gesunde Lage. Beschränkte Schülerinnenzahl. Beginn des 22. Kurses den 9. April. Prospekte und Referenzen durch [248]

Frau Pfarrer Gschwind.



[006]

Nesselwolle (Marke Busch)

Unterleibchen, Strümpfe und Socken für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 4825 Z) [52]
Depot bei Frau **Sachs-Laube**, Thalasse 15, Zürich.



Bernalpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz

oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales**, von durchaus gesunden Tieren, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete Sterilisations-Methode ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte. Export nach überseeischen Ländern.

- Die 1 Literflasche 55 Cts.
- Die 6 Deciliterflasche 40 Cts.
- Die 3 Deciliterflasche 25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

Verlangt die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59]

Hausmanns Malz-Extrakt mit Leberthran

vorzügliches Mittel, leichter verdaulich, v. grosserer Wirksamkeit und angenehmem Geschmack als Leberthran, daher diesem vorzuziehen. Flacon à Fr. 1.30. [1085]
Direkter Versand durch den Fabrikanten
C. Fr. Hausmann,
Hecht-Apotheke,
Fabrik chem.-pharm. Präparate, St. Gallen.

Wer

liefert Adressen von besser situirten Haushaltungen? Sich gefl. unter Chiffre **O 5150 B** an **Orell Füssli-Annoucen, Basel**, wenden. (O 5150 B) [246]

Graphologie. Die Beurteilung v. Handschriften nach Geist und Gemüt besorgt diskret gegen 2 Fr. und Retour-Marken J. C. Kradolfer, Kalligr., Zürich III, Grüng. 10. **Handelskurse.** Telephone. [258]

Prüfet

echten Lapsan-Souchong-Thee, er ist unstrittig der beste und zugleich der billigste Schwarz-Thee;

alles

ist schon bei der ersten Tasse davon überzeugt, dass die früher gekauften, sehr teuren Sorten Thee nicht so gut schmecken,

und

es ist deshalb begreiflich, dass sich dieser Thee bei der reichen Dame, wie bei der sparsamen Hausfrau so schnell eingebürgert hat;

das

Probieren dieses wirklich vorzüglichen Thees rate ich deshalb jeder Dame an, es ist das

Beste

und Billigste, was bis anhin angeboten werden konnte,

behalten

deshalb diese Marke stets im Auge. — Zu beziehen in jedem Quantum offen per 1/5 Ko. à Fr. 3.50, franko gegen Nachnahme, bei

J. Matter, Kolonialwaren, vormals **L. Scherer, Rathausgasse, Baden (Aargau).**

Als gediegenes Insertionsorgan **der deutschen Schweiz** empfehlen wir ganz besonders den H. H. Hotelbesitzern, Kaufleuten, Industriellen und Privaten den

„Bund“ in Bern.

Insertate und Reklamen werden ausschliesslich von der **Annoucen-Expedition**

Haasenstein & Vogler in **St. Gallen**

und ihren Filialen in der Schweiz und im Ausland entgegengenommen.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen in Spezial-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückt nur Pri-

ma-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. 30 Cts. an bis feinste Renforcés-stärke Betttücher 180 cm. v. 85 Cts. an. Bereitwillig Umtausch v. Nicht-dienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker, Fabriklager Ennenda (Glarus).**

[1831]

Alte Jungfern.

Alte Schachteln ist der geistreiche Ehrentitel, den Spötter den alten Jungfern zu geben beliebten. Man redet diesen nach, sie führen ein zweckloses Leben und machen sich durch allerlei Sonderbarkeiten lächerlich oder unerträglich.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es welche gibt, denen man wenig Verdienstliches nachweisen kann, die essen, trinken, stricken und nicken, den Barometer befragen, Hunde und Katzen hätscheln, die Jofen drillen oder auch sich langweilen.

Es gibt aber auf der andern Seite viele, sehr viele, die sich, selbst in vorgerücktem Alter, tapfer durchs Leben schlagen und die Zeit auskaufen zu ihrem und anderer Wohl. Welche Opfer bringen oft diese unverzagten, ausdauernden, von echter Nächstenliebe besessenen Wesen, nicht selten, ohne dafür anerkannt zu werden.

Wenn ich Umschau halte in Vergangenheit und Gegenwart, wie manche Gestalt zieht an meinen Augen vorüber: die eine mühselig, eine andere trotz schwieriger Schicksale mutig, unverzagt, das edle, besonders den Frauen vorgesehene Ziel verfolgend, das da heißt: Liebe üben; wieder eine andere, ihr schweres Schicksal zwar mit Ergebung tragend, aber gleichsam gebrochen; noch andere barben, ein Opfer ihrer mißbrauchten oder übel angewandten Güte.

Ich denke z. B. an Rosa. Sie hatte zwar mit einer Rose auch in ihrer Jugend keine Ähnlichkeit, war unansehnlich, nichtsversprechend, in den Augen ihres Bruders Obenans gut genug, ihm die Kleider zu stiften und Stiefel zu putzen. Nach dem frühen Tode des Vaters kam Fritz in ein Handlungshaus und Rosa, die bei der Mutter zurückblieb, hatte bald genug Gelegenheit, zu sehen, wie es dieser schwer wurde, Fragens öfteren Bittgesuchen um Geld zu entsprechen. Das Mädchen dachte bei sich: So kann's in die Länge nicht gehn; lernte fochen, glätten, schneidern, lernte die Buchhaltung, um bei Gelegenheit als „Stütze der Hausfrau“ eine Stelle anzunehmen. Ihre Tante winkte zwar mit beiden Händen ab und sagte: „Was da, Stütze der Hausfrau! Da sollte man in alle Sättel passen, Gesellschaftlerin, Köchin, Kindermädchen, alles in allem sein — und was das Honorar betrifft . . . Kind, ich rate Dir, geh' nicht!“

„Die alte Tante ist gewohnt, durch die schwarze Brille zu sehen,“ dachte Rosa, und ging doch, kam zu einer schwächeren, nervösen Dame, war gut bezahlt, mußte sich aber vieles gefallen lassen — man weiß ja! . . . Die Stütze der Hausfrau stand fest

auch bei Sturm; denn abwechselnd gab's auch Sonnenschein.

Einige Jahre blieb Rosa an ihrer Stelle und konnte der Mutter manchen Aufschuß in ihre Kasse überbringen. Inzwischen hatte sich ihr Herr Bruder als Kaufmann etabliert, eine Frau genommen und sich etwas großartig eingerichtet, die Mutter fand: zu großartig; aber so beliebt es dem jungen Herrn. Die Einrichtung eines Geschäftes bringt nicht immer das erwartete „Tischchen deck dich“ mit. Der junge Herr fand nach wenig Jahren schon, daß das Soll und Haben nicht stimmte; zudem hatte er Mißgeschick mit seinen Angestellten.

Der Frau konnte er seine Verlegenheit nicht mitteilen und die Mutter wollte er auch nicht darüber behelligen. Da schrieb er endlich der Schwester, die ihm noch als dienstfertiges Mädchenbrüdel vorschwebte, setze ihr seine Lage auseinander und bat sie, da auch die trankliche Mutter ihre Hilfe verlangte, nach Hause zu kommen. Der letzte Umstand bewog sie, des Bruders Bitte zu erfüllen.

Sie kehrte zurück, fand die gute Mutter auf dem Krankenlager, den Bruder in peinlicher Verlegenheit. Wechsel waren eingegangen und sollten gelöst werden; der Buchhalter hatte ihn nach festigem Streite verlassen — anderer Verlegenheiten nicht zu gedenken.

Die junge Frau hatte keine Ahnung davon, machte Toilette, empfing Besuche wie vorher und wenn Ebbe war in ihrer Kasse, so nahm sie ihre Zuflucht zu ihrem Fritz, der ihr doch keine Bitte abschlagen konnte. — Das arme Kind!

Da nahm die energische Schwester den Bruder im geheimen ins Verhör; er mußte ihr gründlich beichten, dann sagte sie: „Nun wohl, diesmal will ich zusehen mit meinem Vermögensanteil, aber unter der Bedingung, daß Du mir das Buchhalteramt überlässest; ich kann die Bücher, wenn's sein muß, auch im Krankenzimmer führen — und noch eine Bedingung: Du mußt Deiner Frau den Standpunkt klar machen; dann wird sie einsehen, was sie zu thun und nicht mehr zu thun hat. Von Dir sehe ich als selbstverständlich voraus, daß — doch ich will Dir keine Strafpredigt halten — wenn wir recht zusammenhalten und nach dem gleichen Ziele streben, wird's geben, sonst nicht.“

Und so geschah es. Die junge Frau weinte freilich bittere Tränen, als sie auf so unangenehme Weise aus ihrer Sorglosigkeit aufgerüttelt wurde, und hatte Mühe, sich dem von der „profaischen“ Schwester angebahnten Sparsystem zu fügen; aber die Liebe zu ihrem Gatten half ihr über die Schwierigkeit hinweg.

Das Gespenst des Ruins ging schonend vorüber; die jungen Leute, durch den Schrecken klüger, sparsamer geworden, schauten nun die ihnen vorher oft unbequeme Schwester mit anderen Augen an und traten ihren „profaischen“ Ansichten bei.

Die Mutter erholte sich und erfuhr erst nachher, was sich während ihrer Krankheit abgepielt. Sie unarnte den wackeren Buchhalter, zugleich die treue Krankenpflegerin. Rosa harrete an ihrem Posten aus, jahrelang, war unterdessen zur alten Jungfer, aber der Bruder hat sie nicht daran erinnert.

Und Fräulein Auguste? Sie war vornehmer Leute Kind, das einzige, und der Liebhaber ihres Vaters, dessen Gattin ihm durch den Tod entrisen worden war. Einem Közlein gleich erblühte sie, war fröhlich und guter Dinge, belebte die weiten, sonst so stillen Räume des alten, aber stattlichen, wohl-erhaltenen Hauses und hing mit inniger Liebe an ihrem Papa.

Kaum war sie neunzehn Jahre alt, als ein junger Mann, dessen Vater mit ihrem Papa befreundet war, um sie warb; aber sie lehnte den Antrag ganz entschieden ab, erklärend, sie könne und werde ihren Vater nicht verlassen.

Jahre vergingen, und die Leute konnten gar nicht begreifen, daß eine so reiche Erbin nicht gezeitet werde. Dem alten Herrn war es nicht recht, daß seine Auguste ihm ein solches Opfer brachte, ob er dieses im Vertrauen seinem Freunde mitgeteilt? vielleicht; kurz, der abgewiesene Freier verlor sein Glück noch einmal und erhielt wieder die gleiche Antwort. Diesmal legte sich aber der Papa ins Mittel und sagte: „Es ist ja gar nicht nötig, uns zu trennen, Raum genug in meinem Hause ist noch für ein liebend Paar.“

Und an der Seite war da nicht zu zweifeln, war doch der Funke während mehr als eines halben Decenniums nicht ausgelöscht.

Es kam zur Verlobung, und bald sollte die Hochzeit gefeiert werden. Vorher mußte aber der Bräutigam in Geschäften noch eine Reise nach Alexandrien machen und rechnete, in einigen Wochen zurück zu sein. Es war eine Trennung, als galt's auf Nimmerwiedersehen, und der Verlobte mußte dem besorgten Bräutchen heilig versprechen, täglich zu schreiben. Das that er denn auch, dazu freilich bemerkend, ein Brief könne erst acht oder neun Tage nach seiner Abreise eintreffen. Während seiner Abwesenheit kam die Schreckenstunde, die Cholera sei in Alexandrien ausgebrochen. Die Braut war in tausend Klängen und schrieb ihrem Geliebten, unverzüglich abzureisen; aber er kam nicht und schrieb nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ceylon Tea advertisement with logo and list of products: Ceylon-Thee, China-Thee, Ceylon-Zimt, Vanille, Carl Osswald, Winterthur.

Dr. med. Smids advertisement for skin diseases and hair removal. Includes text: Hautkrankheiten, Ausschlägen, Kropf, Halsanschwellung, Dr. med. Smids Enthaarungsmittel.

Odontine Andreae advertisement for dental care. Includes text: 9 Medaillen und Diplome! 50jähriger Erfolg. Odontine Andreae zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.

Maggi advertisement for soup. Includes text: SUPPEN MAGGI WÜRZL, GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894, Für 6 Franken.

Dr. med. Smids advertisement for hearing aids. Includes text: Dr. med. Smids Gehöröl, ist bei Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen und Rauschen in den Ohren.

Dank! advertisement for W. Kaiser. Includes text: Meine Tochter litt seit neun Jahren an Asthma, die Anfälle kamen im Monat gewöhnlich dreimal und darunter zwei bis drei Tage.

A. DINSER St. Gallen **MÖBEL MAGAZIN** z. Pelikan der Ostschweiz
 liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze Aussteuern extra billig
Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl
 alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [907]

Versandt für die ganze Schweiz.
LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England
 Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,
 empfehlen zu gefl. Abnahme:
Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schall-dämpfend.
 183 cm breit, 8 mm dick, uni, 11.—
 183 " " Qual. A B bedruckt 12.—
Linoleum
 uni 183 cm 10.— 8.50 6.— 6.— 4.80 3.80
 mit Dessin 183 " 11.— 9.50 7.— 6.— 4.80 3.80
 230 " " 12.50 10.— " " " " " "
 275 " " 16.— 12.— " " " " " "
 366 " " 22.— 16.— " " " " " "
Vorlagen und Milieus 45/45 45/60 68/90 68/114 137/183 183/183
 1.50 1.90 4.— 5.— 16.50 22.—
 183/230 183/250 183/275 200/200 200/250 200/275
 27.— 30.— 33.— 28.— 34.— 36.—
 200/300 230/275 230/320 230/366 366/366
 40.— 40.— 45.— 55.— 100.—
Linoleum-Läufer 45 cm 60 cm 70 cm 90 cm 114 cm 135 cm
 Stairs für Treppen u. a. 3.10 3.90 4.75 6.20 7.75 9.—
 C. 2.25 2.75 3.— 4.25 5.25 6.40
 D. 1.75 2.25 2.75 3.50 4.50 5.50
 III. — 1.30 1.50 2.— " " "
Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid**, 91 cm breit, 9.—
 (bei denen sich das Dessin nie abläuft).
Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143]
Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50
Linoleum-Reviver und **Cement**, per Büchse 1.75
 Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:
Meyer-Müller & Co.,
 Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich, und Kasino Winterthur.
!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!
!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!
 ● Linoleum, bester und billigster Bodenbelag. ●
 Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Soeben erschien:
Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten
 oder
 die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.
 Von H. Runtzler, Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137]
 Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. — 7 Mark 50 Pfg.
 Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Wir empfehlen unseren geehrten Abonentinnen die Bestellung von
Einbanddecken
 Dieselben sind prachtvoll ausgestattet (grün mit Goldpressung) und bilden daher eine Zierde für jedes Zimmer. Für die illustrierte Gratisbeilage „Für die Kleine Welt“ sind ebenfalls sehr hübsche Decken vorrätig (rot mit Goldpressung).
 Die Einbanddecken erweisen sich auch während des Jahres praktisch als **Sammelmappe**. — Diejenigen Leserinnen, welche darauf halten, dass ihr Lesestoff jederzeit vollständig beisammen ist, versäumen niemals, am Schlusse des Jahres die Einbanddecken zu bestellen. — Wir versenden dieselben per Nachnahme
1 Einbanddecke der Schweizer Frauen-Zeitung Fr. 2.—
1 „ „ Für die Kleine Welt „ —.60
 Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung.

Kein Mittel
 hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte
Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.
 General-Depot für die Schweiz [276]
 Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
 Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Soeben erscheint:
100000 Artikel. **16 Bde.** geb. à 13 Fr. 35 Cts. Unentbehrlich für Jedermann. **16500** Seiten Text.
Brockhaus
„Konversations-Lexikon.“
 14. Auflage.
9500 Abbildungen. **Jubiläums-Ausgabe.** **980** Tafeln. **300 Karten. 130 Chromos.**

Grösste Auswahl
 in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz, Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geeigneter Abnahme bestens [45]
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Bestes Nahrungsmittel der Alten und der Zukunft!
HORNBY'S OATMEAL.
HAFERMALZ.
 Keine Pflanzensorte gibt dem Gehirn und den Muskeln mehr Kraft. ist unübertrefflich im Geschmack.
Hornbys Oatmeal ist an Nahrungsstoff dem besten Ochsenfleisch gleichwertig.
Hornbys Oatmeal befördert regelmässige und natürliche Verdauung. ist die beste Nahrung für Schwache und Rekonvaleszenten.
Hornbys Oatmeal (verdünnt) ist für Säuglinge und Kinder sehr empfehlenswert.
Hornbys Oatmeal kann in wenigen Minuten zubereitet werden und brennt niemals an. (H 3658 Q)
Hornbys Oatmeal ist nicht zu verwechseln mit den inländischen und den schottischen Hafermehlsorten, die immer bitter und verbrannt schmecken.
Preise: In Paketen von Pfund 2 à Fr. 1.30 per Paket,
 " " " 1 à „.70 " "
 " " " 1/2 à „.40 " "
 Zu beziehen in allen grösseren Drogen- und Spezereihandlungen. [53]

Warum
 inseriert man am erfolgreichsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler**
 zur Besorgung übergibt?
 Weil man sich der Benützung der wirksamsten Blätter und d. vorteilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf.
 Weil man der Korrespondenz mit den einzelnen Zeitungen entgehen ist, auch nur eines Manuskriptes bedarf.
 Weil man Porto, Nachnahme und alle anderen Spesen erspart, denn diese Firma berechnet nur die **Original-Zeilenpreise jeder Zeitung** und gewährt bei grösseren Aufträgen den **höchsten Rabatt.**
 Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.
 [52]

Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen
 wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.
 Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**
 Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106]
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

900 Illustrationen **Achte Auflage.** **25** Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten [136]
Adrian Balbis
Allgemeine Erdbeschreibung
 Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Franz Heiderich.**
50 Lieferungen à 1 Fr. **A. Hartlebens Verlag, Wien.** **10** Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.

Feuert nicht mit **Petroleum** an, sondern mit den bei
 Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen **Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.**
 Muster und Preiscoupon gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter**, Wassergasse, St. Gallen. (H 3718 G) [522]